

# TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL

## Jahresbericht 2008

### Träger

Kirchenkreis Bielefeld  
Katholischer Gemeindeverband Minden-Ravensberg-Lippe  
Kirchenkreis Gütersloh  
Kirchenkreis Halle  
Lippische Landeskirche

## 1. Vorwort

Die TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL möchte Ihnen mit diesem Jahresbericht ihre Arbeit im Jahr 2008 darlegen und gleichzeitig das Thema des ehrenamtlichen Engagements beleuchten. TelefonSeelsorge ist dabei ein Erfolgsmodell, das in Bielefeld und den dazugehörigen Regionen, Halle, Gütersloh und Lippe seit 35 Jahren ohne größere Störungen funktioniert, obwohl in dieser Zeit enorme Veränderungen inhaltlicher und technischer Art bewältigt werden mussten. Das Gesprächsangebot der von der Evangelischen und Katholischen Kirche getragenen TelefonSeelsorge ist rund um die Uhr ein fester Bestandteil der seelsorgenden, psychosozialen Versorgung: Niedrigschwellig, zuverlässig und qualifiziert.

Für alle Gespräche gilt, dass sie ohne Ansehen der Person geführt werden, dass sie keiner Namensnennung bedürfen, keine Kosten für die Anrufenden entstehen und die Inhalte vertraulich behandelt werden. Deshalb ist für den Kontakt mit der TelefonSeelsorge keine große Hürde zu überwinden, und sie wird häufig von Menschen mit Kontaktproblemen in Anspruch genommen.

Die TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL macht ein Angebot, das zuverlässig von ca. 100 Ehrenamtlichen ausgeführt wird, die für diese nicht immer leichte Aufgabe speziell geschult werden. Auch im Anschluss an die Ausbildung gilt ein Konzept der Aus-, Fort- und Weiterbildung, das mittlerweile beispielhaft ist für die Arbeit mit Ehrenamtlichen.

Wie immer informieren wir Sie in diesem Jahresbericht auch über die jährlichen statistischen Daten der Gespräche am Telefon und in der Mailberatung. Darüber hinaus erläutern wir Angaben zu den Mitarbeitenden und zu internen und öffentlichen Veranstaltungen.

Wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Arbeit und sind gerne bereit, weiterführende Fragen zu beantworten.

## Inhalt

1.	Vorwort	3
2.	Soziales Ehrenamt	5
	2.1 Wie wollen wir leben? Soziales Ehrenamt in einer zukünftigen Gesellschaft	5
	2.2 TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL und Ehrenamt	6
3.	Statistische Daten zur Telefonseelsorge 2008	8
	3.1 Verteilung der Anrufe im Lauf eines Tages	8
	3.2 Art der Anrufe	9
	3.3 Alter der Ratsuchenden	9
	3.4 Lebensform der Ratsuchenden	10
	3.5 Themen der Gespräche	10
	3.6 Suizid als Thema in den Gesprächen	11
4.	Statistik zur TelefonSeelsorge im Internet 2008	12
	4.1 Themen der Mailkontakte	12
	4.2 Anliegen der Mailenden	12
	4.3 MailSeelsorge konkret	13
5.	TS intern: Arbeitsorganisation und Arbeitsaufgaben	14
	5.1 Trägersausschuss der TS Bielefeld-OWL	14
	5.2 Hauptberuflich Beschäftigte	14
	5.3 Öffentlichkeitsarbeit	14
	5.4 Mitarbeit in Gremien	15
	5.5 Aus- und Weiterbildungsgruppen	15
	5.6 Fortbildung- und besondere Veranstaltungen im Jahr 2008	16
6.	Der Einzugsbereich der TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL	17

## 2. Soziales Ehrenamt

Im Mai des Jahres 2009 ist die TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL 35 Jahre alt. 35 Jahre TelefonSeelsorge - das bedeutet über 500 000 Anrufe und über 300 000 Stunden Dienst am Telefon. Das sind beeindruckende Zahlen.

Dahinter stehen viele Ehrenamtliche, die ihre Zeit zur Verfügung gestellt haben, viele Monate auf die Aufgabe vorbereitet wurden und dann - oft über viele Jahre - ohne persönliche öffentliche Anerkennung zuverlässig ihre Zeit und Belastbarkeit zur Verfügung gestellt haben.

Warum tun Menschen so etwas? Diese Frage hat uns im Berichtsjahr 2008 bewegt und auf diesem Hintergrund wurde Prof. Dr. Dörner vom Förderverein der TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL gebeten, dieses Thema in einem Vortrag näher zu beleuchten.

### 2.1 Wie wollen wir leben? Soziales Ehrenamt in einer zukünftigen Gesellschaft

Der Vortrag von Professor Dörner, dem ehemaligen leitenden Arzt an der Westfälischen Klinik Gütersloh, stand unter der obigen Überschrift und betrachtete die Arbeit der TelefonSeelsorge ganz besonders auch mit dem Augenmerk auf die Mitarbeitenden in einer solchen Institution.

Eine seiner Hauptthesen hieß: „**Jeder Mensch braucht eine Tagesdosis an Bedeutung für andere.**“ **Diesem Bedürfnis können Menschen zum Beispiel nachkommen, indem sie sich als „Bürgerhelfer“ engagieren.** Den Begriff „Ehrenamt“ hält Dörner im Zeitalter der Postmoderne für nicht mehr angemessen.

Dörner stellt einen wachsenden Bedarf an dieser Form sozialer Arbeit fest und begründet dies damit, dass die Nachfrage nach Unterstützungssystemen wächst. Dies wird hervorgerufen durch den medizinischen Fortschritt, der eine erhebliche Verlängerung der Lebenserwartung zur Folge hat. Durch die verbesserte medizinische Versorgung sinkt die Mortalität nach akuten Erkrankungen. Das hat allerdings die erhebliche Zunahme von körperlich chronischen Erkrankungen zur Folge.

Hilfebedarf entsteht auch durch die Gruppe der „neo-psychisch-Kranken“. Dabei handelt es sich um Menschen die sich, anders als in der Vergangenheit, nicht mehr in der Lage sehen, Krisen des Alltags selbst zu bewältigen. Der Trend nimmt zu, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der steigende Absatz von Schmerzmitteln und Psychopharmaka ist Dörner ein deutlicher Beweis dafür, dass viele Menschen sich nicht mehr trauen „eine Krise selbständig zu durchleben und zu durchleiden“ und an ihr zu reifen.

In einem ersten Fazit hält es Dörner für ausgeschlossen, diese Veränderungen allein mit den Mitteln des öffentlichen Hilfe- und Gesundheitssystems gesellschaftlich zu integrieren. Das steht für ihn in keinem Widerspruch zu der zunehmenden Institutionalisierung der Hilfsangebote für oben genannte Personengruppen. Ganz im Gegenteil.

Für Dörner korrespondiert diese Feststellung mit einer anderen Beobachtung. Die Moderne hat das von ihr gegebene Versprechen nicht einhalten können, dass der Mensch „Sinn aus sich heraus findet“. Die Industrialisierung ermöglichte vielen Menschen ein ungekanntes Maß an freier Zeit, die in der Folge gestaltet werden

konnte, aber auch gestaltet werden musste. Im postmodernen Menschen wächst nun die Erkenntnis, dass „Sinn eines anderen, eines Gegenübers, bedarf“. Jener Andere könne ein anderer Mensch sein, oder Gott, aber auch eine Mischung der beiden Komponenten. Ihre Konkretion findet diese Erkenntnis zum Beispiel in dem Entschluss, in der Telefonseelsorge mit zu arbeiten.

„Bürgerhelfer“, wie sie zum Beispiel in der Telefonseelsorge anzutreffen sind, seien Menschen, die zwischen Arbeitszeit und Freizeit eine dritte Zeit entwickeln: die soziale Zeit. Dörner stellt seit 1980 ein wachsendes Interesse am Anderen und am Fremden fest. Seitdem gebe es vermehrt Nachbarschaftsvereine, die Hospizbewegung entwickelte sich, die Aidshilfe-Kultur entstand, Selbsthilfegruppen gründeten sich. Außerdem entwickelt sich generationsübergreifendes Siedeln und eine Kultur der Pflege- und Gastfamilien. Warum engagieren sich Bürgerinnen und Bürger auf diese Weise? Dazu Dörner: „Genuss der freien Zeit gelingt nur bis zum Optimum, nicht bis zum Maximum.“ Danach entstehe ein „Leiden an der fehlenden Bedeutung für andere.“ Denn: „Jeder Mensch braucht seine Tagesdosis an Bedeutung für andere“. Formen der Gemeinschaft erleben also eine Renaissance. Die „Selbsteilungskräfte der Familie“ setzen sich nach Ansicht von Dörner durch. Damit meint er nicht (nur) die Familie aus Blutsverwandten, die oft zu klein sei und zu verstreut lebe. Eine Wahlverwandtschaft ersetze jedoch diese Defizite. Freundschaften spielen eine zunehmend wichtige Rolle.

## 2.2 Ehrenamt in der TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL

Dörners Analyse und Schlussfolgerungen scheinen gut geeignet zu sein, den Kontext zu beschreiben, in dem die TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL arbeitet. Die persönlichen Schicksale und gesellschaftlichen Bedingungen, die die Einsamkeit - nicht nur - im Alter, Zukunfts- und Versagensängste, langanhaltende Unveränderbarkeit von als unerträglich angesehenen Lebensumständen hervorbringen sind Themen, die zur Sprache gebracht werden können. Häufig als letzte Kontaktmöglichkeit für Menschen, die durch viele andere Raster bereits hindurchgefallen sind. Dabei stimmt unsere Beobachtung mit der Behauptung Dörners überein, dass Patienten meist bereits dann entlassen werden, wenn sie wieder selbstständig leben konnten. Aber es wurde bislang zu wenig gefragt, ob sie auch genug Bedeutung für andere Menschen haben. „Wenn jemand zu wenig Bedeutung für andere hat, dann nützt ihm seine Selbstbestimmung überhaupt nichts“, ist Dörner überzeugt.

Telefonseelsorgerinnen und Telefonseelsorger sind zu Beginn ihrer Ausbildung häufig erstaunt darüber, in wie vielen Fällen dabei das Geben und Nehmen nahezu ausgeglichen ist. Indem sie dem Anliegen der Anrufenden eine Bedeutung geben, erhält ihre Gesprächsbereitschaft ebenfalls eine Bedeutung. So kann im Wechselspiel der Wunsch erfüllt werden, den Dörner mit den Worten :„**Jeder Mensch braucht eine Tagesdosis an Bedeutung für andere**“ umschreibt.

Dies geschieht nicht innerhalb des öffentlichen Versorgungssystems, jedoch eingebettet in eine Institution, die Verantwortung übernimmt für Kontinuität und Qualität des Telefondienstes. Hinzu kommt die Kultur einer Dienstgemeinschaft, die sich nicht allein zur Supervision trifft, sondern auch Gottesdienste feiert und

gemeinsam Fortbildungen besucht. In diese Gemeinschaft integriert, erlangt jede und jeder Einzelne auch eine Bedeutung für die gesamte Gruppe.

Gut, dass es dieses Angebot unserer beiden Kirchen in Bielefeld gibt. Klaus Dörner hat sicher recht mit seiner Vermutung, dass diese Arbeit in Zukunft immer noch wichtiger werden wird.

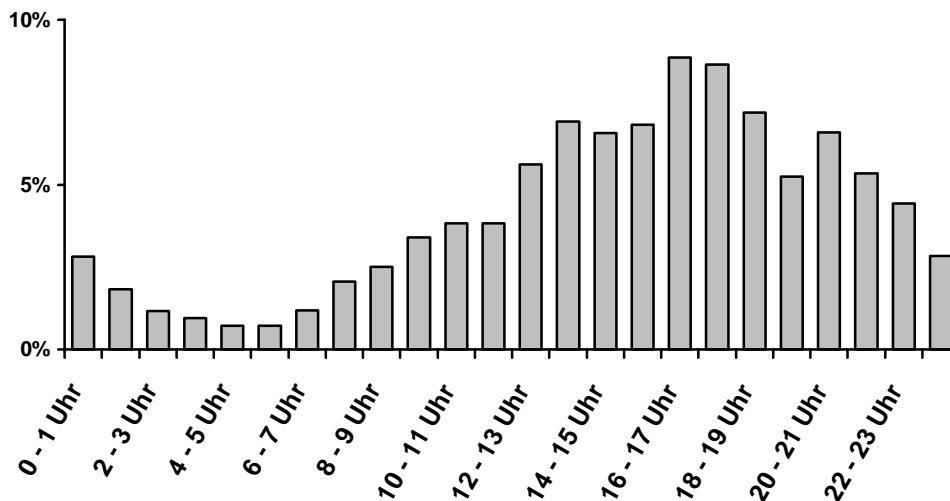
### 3. Statistische Daten

Im Jahr 2008 erreichten die TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL über 27900 Anrufe. Das ist eine nach wie vor sehr hohe Auslastung und bedeutet, dass täglich 75 Anrufe aus der Region bei den Diensthabenden ankommen. Die Region umfasst die Gebiete der Städte Bielefeld, Halle und Gütersloh und große Teile des Kreises Lippe. Das bedeutet, dass wir für ca. eine Millionen Menschen die Möglichkeit bieten, in Krisen oder bei Problemen qualifizierte und zugewandte Gesprächspartnerinnen und -partner zu finden.

Dieses Angebot gilt jeden Tag für 24 Stunden und wird auch zu allen Zeiten in Anspruch genommen.

#### 3.1 Verteilung der Anrufe im Lauf eines Tages

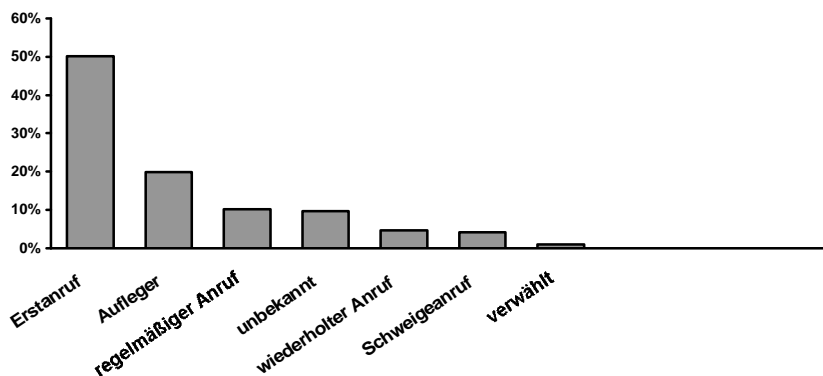
Die Grafik zeigt die hohe Beanspruchung in den Nachmittags- und Abendstunden. Es wird aber auch deutlich, dass es keine wirkliche Ruhephase gibt, d.h. TelefonSeelsorge rund um die Uhr nachgefragt ist.



### 3.2 Art der Anrufe

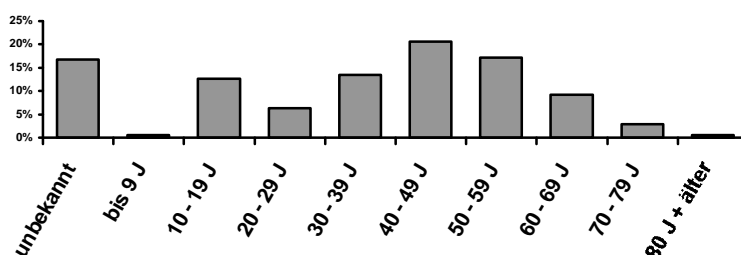
Zu den Erstanrufen zählen auch die noch immer häufigen Test- und Scherzanrufe Jugendlicher. Solche Anrufe und auch die Zahl der Kontakte, die durch sofortiges Auflegen beendet werden, werden im Folgenden nicht zu den Beratungsgesprächen gezählt

„Regelmäßige Anrufe“ bedeuten Gespräche mit Menschen, die oft chronisch psychisch krank sind und den Kontakt zur TelefonSeelsorge brauchen, um ihren Alltag bewältigen zu können. Hier ist die Funktion der TS-Mitarbeitenden oft sehr sozialarbeiterisch, so dass ganz konkretes Handeln wie beispielsweise Einkaufen oder Aufräumen der Wohnung bewerkstelligt werden kann.



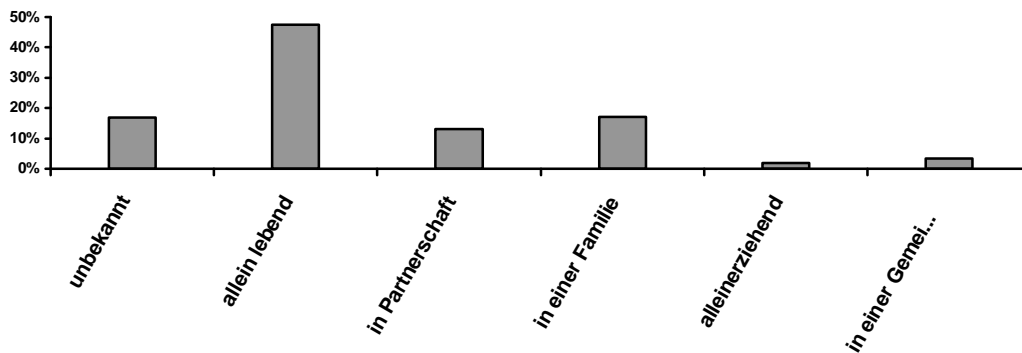
### 3.3 Alter der Ratsuchenden

Es ist immer wieder in den letzten Jahren zu beobachten, dass die Menschen Rat am Telefon suchen, die in der Gesellschaft zu den Leistungsträgern gehören. Zwischen 30 und 60 Jahren scheint es den Menschen nicht so gut zu gehen, wie es die Werbung oft vermitteln will und andererseits ist es in einer Krise dann auch nicht so leicht mit jemand darüber zu sprechen, der oder die zum Umfeld gehört. Ältere Menschen rufen eher seltener an - ein Umstand, der uns nicht wirklich erklärlich ist, da Telefonieren für diese Generation mittlerweile ebenso selbstverständlich ist, wie für andere Altersgruppen.



### 3.4 Lebensform der Ratsuchenden

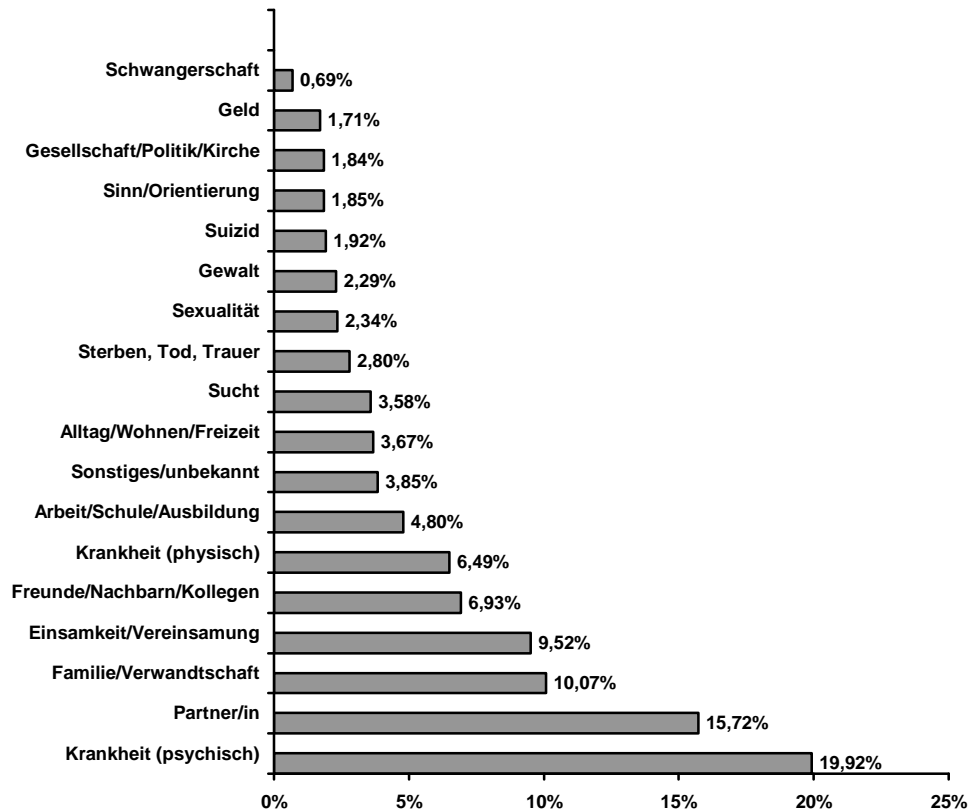
Die meisten Ratsuchenden bei der TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL sind allein lebend. Das bedeutet, hier sind wir Ansprechpartnerinnen und -partner, wo sonst niemand ist, der oder die zuhört. Das spiegelt auch den Trend in der Gesellschaft wieder, dass zunehmend Singlehaushalte entstehen. Andererseits gibt es immer noch viele Menschen in Partnerschaften und Familien, die trotzdem ein Gespräch mit uns suchen, nicht weil sie einsam sind, sondern weil sie im Gegenteil ihre Beziehungen nicht so gestalten können, wie sie es gerne möchten oder Konflikte innerhalb der Beziehungen auftreten.



### 3.5 Themen der Gespräche

Schon seit Jahren ist das häufigste Thema in den Gesprächen der Punkt „psychische Krankheit“. Das bedeutet, dass die Mitarbeitenden auf diesem Gebiet sehr gefordert werden und ein großes Wissen in diesem Bereich notwendig ist. Nicht so sehr, dass es um eine Diagnose am Telefon geht, sondern: Wie gehe ich mit Wahnvorstellungen, Zwangsgedanken und Suchtproblemen am Telefon um? Die Anforderungen für solche Gespräche sind sehr hoch und es wird deutlich, dass die Mitarbeit in der TelefonSeelsorge der intensiven Supervision bedarf, um mit der eigenen Begrenztheit im telefonischen Kontakt umgehen zu können.

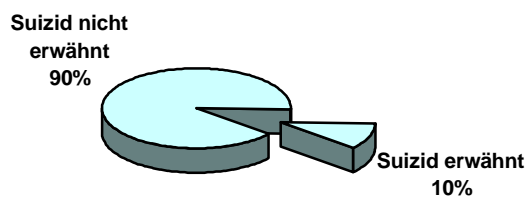
Ebenfalls, wie in den Vorjahren, sind auch die Beziehungen der Anrufer zu Menschen, mit denen sie zusammen leben oder arbeiten, der zweithäufigste Gesprächsanlass. Gesellschaftliche Themen wie Arbeitslosigkeit oder finanzielle Probleme treten dahinter zurück und werden eher im Zusammenhang mit den beiden Hauptthemen, psychische Krankheit oder Beziehungsprobleme, thematisiert.



### 3.6 Suizid als Thema in den Gesprächen

Wie bereits in den vergangenen Jahren ist das Thema „Suizid“ mit 1.9 % eher selten zu finden. Das Empfinden dazu war allerdings immer ein anderes. Daher haben wir am 1. Januar in die Statistik ein weiteres Kriterium aufgenommen. Die Mitarbeitenden wurden am Ende jedes Gespräches gefragt, ob das Thema Suizid im Verlauf des Telefonats erwähnt wurde oder nicht. Dabei konnte es sowohl um Sorge um Suizidale gehen, um eigene vergangene Suizidversuche bzw. Suizidgedanken oder Suizidalität in der Familie. Immer wenn das Thema in welcher Form auch immer benannt wurde, fand es Erwähnung in der Statistik. Wie das folgende Schaubild deutlich macht, gibt es nun eine ganz andere Gewichtung des Problems.

Durch diese zusätzliche statistische Erhebung konnte das Bewusstsein in der Mitarbeiterschaft für das Thema noch einmal auf ganz besondere Weise geschärft werden. Deutlich wird auch, dass die Seelsorgegespräche für die Ehrenamtlichen durch das häufig mitschwingende Thema „Suizid“ immer wieder eine ganz besondere Herausforderung darstellen.

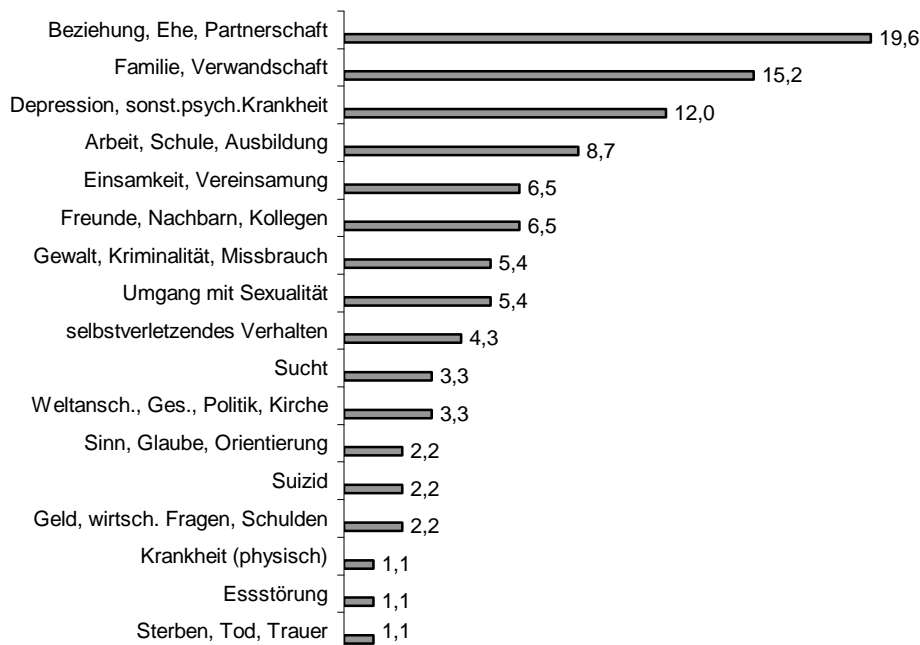


## 4. Statistik zur TelefonSeelsorge im Internet 2008

Im Jahr 2008 erreichten die TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL 214 Erst- oder Folgemails. 59% der Mailenden waren Frauen, 24 % Männer und 17% ließen keine Einordnung diesbezüglich zu. Die Zahlen zeigen, dass das Medium Internet, das lange Zeit eher von Männern genutzt wurde, mittlerweile im Besonderen Frauen dazu dient, sich emotional zu entlasten. Die Altersverteilung unterscheidet sich von dem statistischen Ergebnis der Telefonkontakte signifikant. Es sind überwiegend Menschen bis 30, die diese Form der Beratung in Anspruch nehmen, aber auch noch bis zur Altersgrenze von 50 wird die TelefonSeelsorge im Internet häufiger genutzt.

### 4.1 Themen der Mailkontakte

Vergleicht man die Inhalte der Telefongespräche mit denen der Mailkontakte, dann fällt auf, dass auch hier die Beziehungsprobleme einen großen Stellenwert haben. Daneben gibt es aber, wie in den Vorjahren auch, Probleme wie sexuellen Missbrauch, selbstverletzendes Verhalten und Essstörungen.



### 4.2 Anliegen der Mailenden

30% der Mailenden erwarten vor allem Annahme und Bestätigung. 22% möchten eine Rückmeldung oder Einschätzung ihres Problems - und weitere 22% wünschen sich konkrete Hilfe. 8 % brauchen Unterstützung bei der Suche nach anderen Beratungsformen, während 7 % sich ein Problem von der Seele schreiben wollen. Nur 3,5 % wünschen eine konkrete Information. In diesen Fällen oder wenn Informationen über andere Hilfsmöglichkeiten gewünscht werden, verweisen wir häufig auf die regional zuständige Stelle der TelefonSeelsorge.

### 4.3 MailSeelsorge konkret

Natürlich ist es nicht möglich, aus Mailkontakten zu zitieren oder gar ganze Briefwechsel zu veröffentlichen. Aber es gibt ein ganz ähnliches Muster an schriftlicher Ratsuche, die seit langer Zeit öffentlich ist: Die Lebensberatung in Zeitschriften. Hier daher ein Beispiel eines solchen Briefes und der damit verbundenen Antwort:

*Renate, 58 Jahre, schreibt: Vor 15 Jahren trennte ich mich nach 23 Jahren Ehe von meinem Mann und zog in eine andere Stadt. Meine Mutter und meine beiden Geschwister wohnen am selben Ort wie mein Mann. Während ich mich von seiner Familie und seinen Freunden zurückzog, besucht er noch immer meine Mutter und trifft sich mit meinen Geschwistern. Meine Freunde sagten ihm, sie wollten nichts mehr mit ihm zu tun haben. Meine Mutter und meine Geschwister finden mich hysterisch, wenn ich mich aufrege, dass er sie noch immer besucht. - An den Geburtstagen ist er dabei und Mutter lädt ihn jede Woche zum Essen ein, obwohl mein Mann mich belogen und betrogen hat. Vor kurzem besuchte ich meine Mutter spontan, um sie zum Essen einzuladen Sie wollte nicht, weil sie ihn erwartete. Ich ging und sagte ihr später am Telefon, dass ich nichts mehr mit ihr zu tun haben will, weil es mich zutiefst verletzt, dass sie sich mit meinem Ex-Mann trifft. Ist mein Verhalten falsch?*

*Antwort:*

*Ob Ihr Verhalten falsch oder richtig ist, sei dahingestellt, auf jeden Fall ist es undiplomatisch, denn wenn Sie wegen Ihres Ex-Mannes den Kontakt zu Ihrer Mutter und Ihren Geschwistern abbrechen, bestrafen Sie sich selbst. Ihnen entstehen keine Nachteile, wenn sich Ihre Mutter und Ihre Geschwister ab und zu mit Ihrem Ex-Mann treffen. Verbieten können Sie es auch nicht.*

*Entschuldigen Sie sich bei Ihrer Mutter. Bitten Sie die Familienmitglieder, Ihren Ex-Mann bei Ihren Besuchen nicht mehr einzuladen und auch nicht zu erwähnen. Das werden sicher alle respektieren.*

Der Brief der Ratsuchenden hätte durchaus so oder ähnlich in der TelefonSeelsorge ankommen können. Die Beantwortung aber wäre sehr unterschiedlich.

Zuallererst ist in der TS die Vertraulichkeit gewährleistet. Wenn wir eine solche Mail erhalten hätten, würden wir damit beginnen, dass wir uns selbst erst einmal vorstellen und beschreiben, welche Gefühle der Brief transportiert hat. Im vorstehenden Fall kann das von Fassungslosigkeit über Empörung bis hin zu Trauer über den Verlust der Familie gehen. Was nicht erfolgt, sind Wertungen der Gefühle oder Handlungen, sondern eher Fragen zu Möglichkeiten und Sichtweisen, Grenzen des Ertragbaren, eigenen Lösungsvorstellungen und deren Gewichtung. Anweisungen wie in der Antwort der Zeitungsberaterin sind nach unserem Beratungsverständnis völlig fehl am Platz. Es geht in der Mailberatung darum, Menschen auf deren Weg zu ihren eigenen Lösungen zu begleiten und sie in ihrer Lebenssituation zu stärken. Die Rückmeldungen der Mailenden zu den Kontakten mit den Mailberatenden bestätigen uns in der Art und Weise, wie wir diese Kommunikation gestalten.

## 5. TS intern: Arbeitsorganisation und Arbeitsaufgaben

### 5.1 Trägersausschuss der TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL

Der Trägersausschuss fasst die grundlegenden Beschlüsse für die finanzielle Ausstattung der TS Bielefeld-OWL. Darüber hinaus begleitet er auch inhaltlich die Arbeit und vertritt das gemeinsame Anliegen der Träger. In dieser Hinsicht ist die ökumenische Zusammenarbeit vorbildlich und kann zukunftsweisend für andere Bereiche sein. Die Mitglieder des Trägersausschusses unterstützen zum großen Teil schon seit vielen Jahren sehr engagiert die Aufgabe der Telefonseelsorge Bielefeld-OWL. Für dieses große Engagement und viele Impulse für die konkrete Arbeit sei den Einzelnen an dieser Stelle besonders gedankt.

#### Die Träger wurden im Jahr 2008 vertreten durch:

- Ø Regine Burg, Superintendentin, KK Bielefeld, Vorsitzende des Trägersausschusses
- Ø Almut Gsänger, Pfarrerin, KK Gütersloh
- Ø Dr. Dr. Markus Jacobs, Pfarrer, Kath. Gemeindeverband Mi-Ra-Li
- Ø Dagmar Schröder, Pfarrerin, KK Halle
- Ø Friedbert Teutenberg, Kath. Gemeindeverband Mi-Ra-Li
- Ø Andreas Christian Tübler, Kirchenrat, Lippische Landeskirche

### 5.2 Hauptberuflich Beschäftigte

- Ø Dr. Hanni Berthold, Pfarrerin, Supervisorin (DGSv), Leiterin
- Ø Elisabeth Kamender, Dipl.Pädagogin, Psychodramaleiterin, stellvertr. Leiterin
- Ø Brigitte Schäfer, Sekretärin, Teilzeit

Die Hauptamtlichen in einer TelefonSeelsorgestelle organisieren die Arbeit der Ehrenamtlichen, schulen, begleiten und unterstützen sie, entwickeln die Organisation, sind verantwortlich für Öffentlichkeitsarbeit und sorgen für angemessene Angebote fachlicher Art für die Mitarbeitenden.

### 5.3 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit nahm auch im Jahr 2008 einen breiten Raum ein. Sie bezog sich

- Ø auf Pressearbeit
- Ø auf Vortragsarbeit in Kirchengemeinden,
- Ø auf Gesprächskreise in verschiedenen Institutionen.

Weitere Schwerpunkte:

- Ø Gestaltung von **Gottesdiensten** der Reformierten Gemeinde
- Ø Fortsetzung der Arbeit in der Rubrik „**Seelsorge und Beratung**“ der Ev. Wochenzeitung ‚Unsere Kirche‘
- Ø Artikel in der Kath. Wochenzeitung ‚Der Dom‘ in der Rubrik „**Rat und Hilfe**“
- Ø Unterrichtseinheiten an der **Fachschule für Heilpädagogik**, Bethel

- Ø Pressekonferenz anlässlich des **Weltsuizidpräventionstages** am 10. September
- Ø Mitarbeit am „Runden Tisch“ des **City Klosters Bielefeld**.

Öffentlichkeitsarbeit mit Bezug auf Fundraising:

- Ø Kooperation mit dem **Förderverein** der TS Bielefeld-OWL, der sich als ein wichtiger Förderer unserer Arbeit erweist.
- Ø Kooperation mit der **VA Werbeagentur**, Harsewinkel, die auch im Jahr 2008 durch ihren Sponsoringvertrag mit der TS Bielefeld-OWL zusammengearbeitet hat.
- Ø Kooperation mit der **Lion's Hilfe Bielefeld**, die unsere Arbeit nachhaltig unterstützt.
- Ø Kooperation mit dem **Rotary Club Bielefeld**.

Wir bedanken uns ganz besonders für die Kooperation, das Engagement und die regelmäßige Unterstützung dieser wichtigen Partner. Daneben danken wir allen Spenderinnen und Spendern, die unsere Arbeit ebenfalls unterstützt haben und den Verkehrsbetrieben MoBiel, die unsere Werbeträger immer wieder kostenlos plakatieren.

#### 5.4 Mitarbeit in Gremien

Gremien des Kirchenkreises Bielefeld:

- Ø Kreissynode
- Ø Pfarrkonferenz
- Ø Konferenz der gemeinsamen Dienste
- Ø Ausschuss für Seelsorge und Beratung
- Ø Beirat Haus der Stille

Gremium des Dekanats Bielefeld/Lippe:

- Ø Dekanatspastoralkonferenz
- Ø Konferenz karitativer Dienste des Dekanates

Gremien der TelefonSeelsorge

- Ø Westfalenkonferenz (Arbeitsgemeinschaft der TS-Stellen in Westfalen)
- Ø Leiterkonferenz Vierzehnheiligen (Bundesebene TS)
- Ø Internetbeirat (überregional)
- Ø Internetsupervision (überregional)

Arbeitskreise in der Stadt Bielefeld

- Ø Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Beratung und Seelsorge
- Ø Beirat des Krisendienstes

#### 5.5 Aus- und Weiterbildungsgruppen

Die Ausbildungsgruppen beginnen in jedem Jahr neu mit Beginn des Schuljahres. Weiterbildungsgruppen arbeiten jeweils über zwei Jahre. Im Gruppenjahr 2007/ 2008 und im Gruppenjahr 2008/ 2009 gab (und gibt) es jeweils:

- Ø 6 Supervisionsgruppen Weiterbildung (ca. 13 TeilnehmerInnen)
- Ø 1 Ausbildungsgruppe (erstes Ausbildungsjahr)

- Ø 1 Fortsetzungsgruppe (zweites Ausbildungsjahr)
- Ø 1 Internetsupervisionsgruppe
- Ø 1 Ehemaligengruppe

Die Gruppen wurden - neben den hauptberuflich Tätigen - von zehn Gruppenleiterinnen und zwei Gruppenleitern als Honorarkräften geleitet, jeweils in Teams von zwei Personen.

## 5.6 Fortbildungs- und besondere Veranstaltungen im Jahr 2008

### Gesprächsabende

- Ø 20. Februar 2008 Film „*Das weiße Rauschen*“ – Gesprächsabend
- Ø 2. April 2008 Thema : *Krisendienst* mit den Referenten: *Herrn Schmidt* und *Herrn Austmeyer*
- Ø 13. November 2008 Thema : *Wie leben Menschen in Armut*  
Referentin : *Brigitte Keienburg*

### Fachtagungen

- Ø 8. u. 9. März 2008 Frühjahrstagung zum Thema *Kommunikation* mit Regisseur u. Schauspieler *Tony Glaser*
- Ø 18. Oktober 2008 Herbsttagung: „*Mit wem redest Du denn da?*“  
Hinweise für die Arbeit am Telefon aus der Sinusstudie.  
Referent: *Michael Hillenkamp*

### Feste, Feiern, Gottesdienste

- Ø 19. – 23. Mai 2008 12 Minuten Andachten in der Altstädter Nikolaikirche
- Ø 29. August 2008 Sommerfest mit Einführung der neuen Mitarbeitenden
- Ø 5. Dezember 2008 Gottesdienst mit Adventsfeier

### Weitere Veranstaltungen

- Ø 28. Januar 2008 Mitarbeiterversammlung
- Ø 23. August 2008 Informations- und Auswahltagung
- Ø 19. November 2008 Wie wollen wir leben? Soziales Ehrenamt in einer zukünftigen Gesellschaft / Vortragsveranstaltung des Fördervereins der TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL

